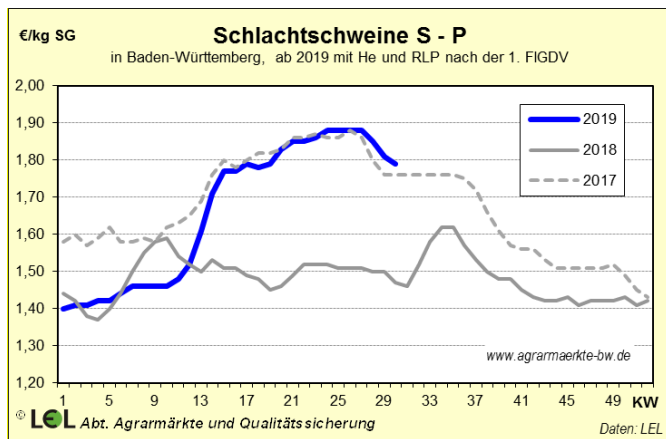




Schlachtschweine [\(mehr Infos\)](#)

Das Angebot an schlachtreifen Schweinen fällt in Deutschland derzeit eher klein aus, die Schlachtzahlen liegen pro Woche um 900.000. Die wöchentlichen amtlichen Schlachtzahlen sind ca. 4 % unter dem Vorjahreswert. Ferienbedingt ist der nationale Fleischmarkt derzeit nur begrenzt aufnahmefähig. Der stockende Export belastet den Handel, die Margen sind unbefriedigend. Aktuell ist der Markt leblos und ohne Impulse. Größere Schlachtbetriebe halten am Preisdruck fest.

Entsprechend gehen auch die Meinungen für die weitere Entwicklung des Vereinigungspreises auseinander. Während manche Schlachtunternehmen einen weiteren Abschlag fordern, verweisen die Mäster auf die niederen Schlachtzahlen und streben eine unveränderte Preisempfehlung an.



Der Export aus Deutschland ist derzeit erschwert, da ein Einfuhrstopp für deutsches Schweinefleisch auf den Philippinen gilt. Die Ursache für diesen Einfuhrstopp waren 250 kg Schweinefleisch mit der Herkunft Polen in einer Lieferung aus Deutschland.

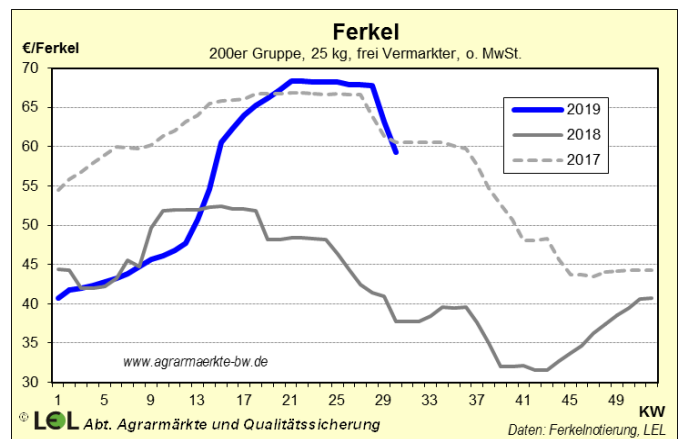
Auch wenn der Prognoseausschuss der EU für das dritte und vierte Quartal 2019 von Mastschweinepreisen über 1,80 €/kg SG ausging, geht der Preis derzeit eher zurück. Eine „China-Euphorie“ zeigt sich an den Preisen derzeit nicht. Die Schweinefleischnachfrage in China hat ihren Höhepunkt erst im Herbst und Winter, die chinesische Wirtschaft hat sich verlangsamt, strategische Reserven an tiefgekühltem Fleisch werden ausgelagert. Das Ausmaß und die Größe des Problems mit der Afrikanischen Schweinepest könnten langfristig zu einer Verschiebung des dortigen Konsums hin zu mehr Geflügel und Rindfleisch führen.

Im Südwesten wurde in KW 30 für Schweine der Klasse S-P 1,79 €/kg SG ausbezahlt.

Bio-Schlachtschweine aller Handelsklassen erlösten im Juni in Deutschland 3,61 €/kg SG (-7 ct/kg gg. Vj.).

Ferkel [\(mehr Infos\)](#)

Die negative Stimmung am Schlachtschweinemarkt wirkt auf den Ferkelmarkt, in ganz Europa sinken die Ferkelerlöse. In den letzten beiden Wochen ging die Ferkelnotierung hier im Lande um fast 9 € zurück. Mäster kümmern sich derzeit um die Getreideernte, hohe Temperaturen verringern die Zunahmen und verhindern, dass Ställe frei werden.



In Baden-Württemberg wurden in KW 30 für Ferkel mit 25 kg in der 200er-Gruppe im Schnitt 59,30 €/Ferkel bezahlt, in KW 31 wurde unverändert notiert.

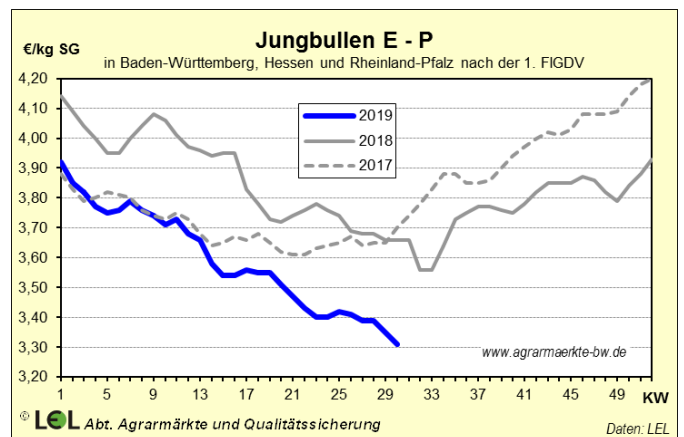
Bio-Ferkel kosteten im Juni 142,58 €/Stück und damit 3,50 €/St. mehr als vor einem Jahr.

Rinder [\(mehr Infos\)](#)

Im LEH steht derzeit Rindfleisch nicht im Fokus, sondern das Sommersortiment.

Jungbullen [\(mehr Infos\)](#)

Die Nachfrage nach Jungbullen ist derzeit schwach, die Hitze und die Ferienzeit begrenzen den Bedarf. Das Kaufinteresse der Schlachtunternehmen ist deshalb recht gering. Obwohl das Angebot nicht gerade groß ist, ist es ausreichend.



In KW 30 wurde von den preismeldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten für Jungbullen (E-P) im Schnitt 3,31 €/kg SG bezahlt.

Bio-Jungbullen (E-P) erlösten im Juni bundesweit 4,43 €/kg SG (+ 1 ct/kg gg. Vj.).

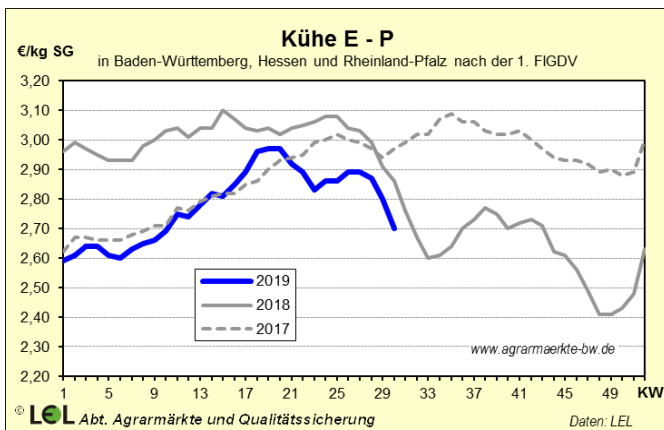
Schlachtfärsen

Auch bei Färsen führen die hochsommerlichen Temperaturen und die Ferienzeit zu einem eingeschränkten Bedarf. Das Kaufinteresse der Schlachtunternehmen fällt recht gering aus.

Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Südwesten wurden in KW 30 für Schlachtfärsen 3,29 €/kg SG (E-P) bezahlt. Im Juni erlösten Bio-Schlachtfärsen (E-P) bundesweit 4,38 €/kg SG (-7 ct/kg gg. Vj.).

Schlachtkühe

Bei den Schlachtkühen wird die Vermarktung schwieriger, die Schlachtbetriebe erwarten ein Nachgeben der Preise.

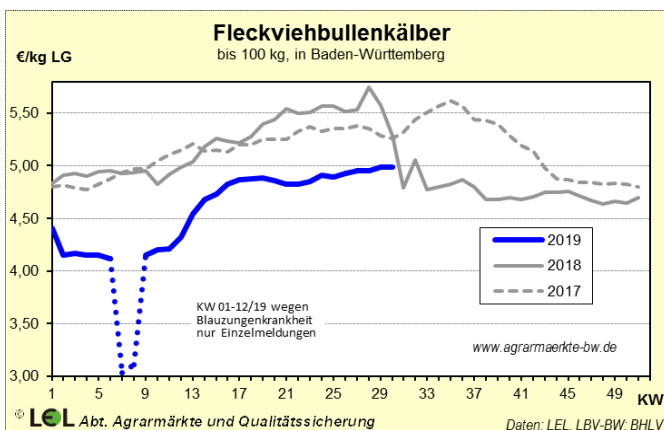


Von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben im Marktgebiet wurde in KW 30 2,70 €/kg SG (E-P) bezahlt d. h. 10 Cent weniger als in der Vorwoche.

Im Juni erlösten Bio-Schlachtkühe (E-P) bundesweit nur 3,24 €/kg SG (-25 ct/kg gg. Vj.).

Kälber

Im Marktgebiet wurden von den meldepflichtigen Schlachtbetrieben in KW 29 in den Handelsklassen E-P 78 Kälber geschlachtet. Im Durchschnitt wurde für diese Tiere 4,82 €/kg SG (E-P) bezahlt.

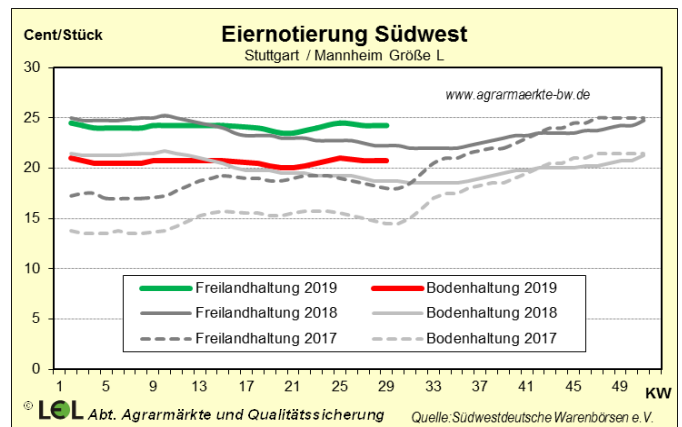


Derzeit stehen bei vielen Landwirten die Erntearbeiten im Vordergrund und mit der Neubelegung geräumter Ställe lassen sie sich Zeit. Auch bei der Vermarktung von Fleckviehkälbern herrscht eine verhaltene Nachfrage vor. Die sinkenden Erlöse für Schlachtbullen motivieren die Mäster nicht, neue Kälber einzustallen.

Für Fleckviehbullenkälber wurde in KW 29 im Schnitt 4,99 €/kg LG gemeldet, für schwarzbunte Bullenkälber 61,64 €/Stück.

Eier

Fast in allen Bundesländern sind derzeit Schulferien. Die Verbrauchernachfrage ist entsprechend ruhig.



Für die kommende Zeit zeichnet sich, auch angesichts der hohen Temperaturen, keine Belebung der Nachfrage ab.

Verbraucher mussten in Deutschland im Juni für Eier Gr. M aus Freilandhaltung 1,89 €/10 St. (-2,6 % gg. Vj.) und für Eier aus Ökohaltung 3,19 €/10 St. (-1,9 % gg. Vj.) bezahlen.

An der Süddeutschen Warenbörse wurden in KW 29 Großhandelsabgabepreise (ohne MwSt. und ohne KVP) für Eier von 19,75 ct/Ei (Größe M, Bodenhaltung), bzw. 23,25 ct/Ei (Größe M, Freilandhaltung) notiert.

Milch

Am Welt-Milchmarkt ist die leichte Depression der letzten beiden Monate offenbar überwunden. Der Global Dairy Trend Tender in Neuseeland hat nach 4 Versteigerungen mit um insgesamt rund 9 % schwächeren Preisen zuletzt wieder um 2,7 % angezogen. Hintergrund dürften weiter rückläufige Anlieferungen der 9 größten Exporteure sein. Im Mai lagen diese mit -0,9 % zum fünften Mal in Folge leicht im Minus, wobei wetterbedingt sowohl Südamerika, Ozeanien als auch die USA betroffen sind.

Der Welthandel (+6,4 % in den ersten 5 Monaten 2019) und der Verbrauch von Milchprodukten (+1,0 %) wachsen weiter. Die Produktion stieg mit +0,5 % nicht ganz so stark. Auf der Nachfrageseite zieht Russland und die USA bei Butter, Asien bei Voll- und Magermilchpulver sowie Japan und Russland bei Käse mehr Ware vom internationalen Markt.

Die EU auf der Anbieterseite konnte ihre Exporte bei MMP um 32 % und bei Käse um 2 % ausweiten, bei Butter und Vollmilchpulver war die EU dagegen weniger

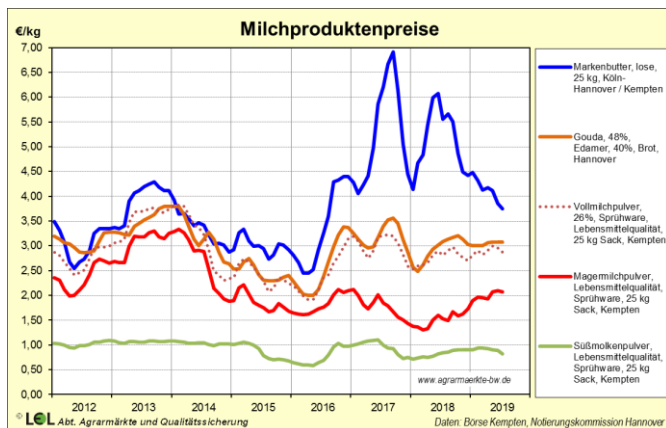
wettbewerbsfähig, hier wurden die Exporte um 6 % bzw. 24 % eingeschränkt.

In der EU lagen die Anlieferungen nach dem trockenheitsbedingten Einbruch im Herbst/Winter im März/April nur kurz im Plus. Bereits im Mai hatte auf Grund der kühlen Witterung nur noch Irland Steigerungen zu vermelden, EU-weit ging das Wachstum wieder auf ± 0 % zurück. Mit der Hitze und Trockenheit der letzten beiden Monate dürfte sich der Rückgang verschärfen.

Das deutsche Rohstoffaufkommen lag im Mai 1,5 % unter Vorjahr. In den letzten Wochen vergrößerte sich der Rückstand hitze- und trockenheitsbedingt auf bis zu 2,8 %. In KW 28 wurde entgegen dem Trend etwas mehr Milch geliefert, so dass der Rückstand zuletzt nur noch bei -0,9 % lag.

Entsprechend der niedrigeren Verfügbarkeit stiegen die Spotmarktpreise seit Mai auf aktuell 34,4 ct/kg, wobei Rahm schwächer gehandelt wird, während Magermilchkonzentrat weiter gefragt ist.

Entgegen den festeren Weltmarktpreisen entwickelt sich seit Mitte 2018 der deutsche Buttermarkt schwächer. Eine rückläufige Verbrauchernachfrage und ein zeitweiliger Rückstau in den Molkereien führten seit September 2018 zu mehreren Preisrücknahmen im LEH, zuletzt zum 1. Juli. In Summe gingen die Butterpreise so um 38 % zurück. Abgepackte Butter notiert im Großhandel nun bei 3,64 €/kg, bei Blockbutter werden aktuell bei ferienbedingt ruhigem Geschäftsverlauf 3,70 €/kg notiert.



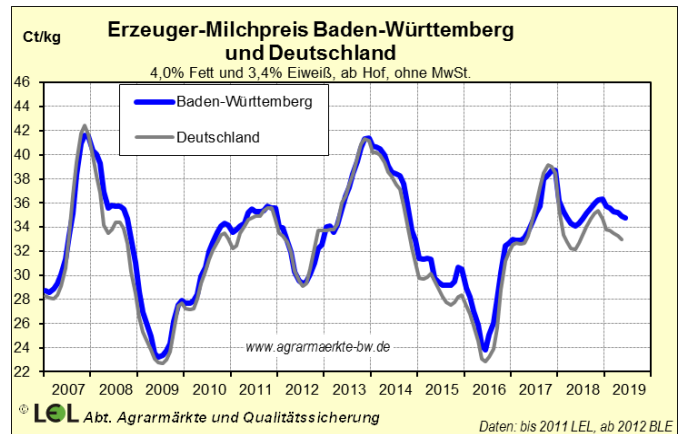
Positiver stellt sich der Markt für Magermilchpulver dar. Hier konnten sich die Preise nach dem Abbau der Interventionsbestände und der guten Exportnachfrage erholen. Zuletzt wurden 2,08 €/kg für MMP in Lebensmittelqualität und 1,89 €/kg für MMP in Futtermittelqualität notiert. Unter Druck ist derzeit Molkenpulver, die hohe Käseproduktion und eine schwächere globale Nachfrage im Futtermittelbereich setzen hier den Preisen zu.

Der Schnittkäsemarkt zeigt sich seit Jahresanfang ausgesprochen stabil. Bei reger Nachfrage im Inland und im Export und saisonal abnehmender Rohstoffverfügbarkeit dürften die Preise leicht anziehen. Aktuell werden 3,07 €/kg für Block- und Brotware notiert.

Der Kieler Rohstoffwert zeigt sich seit Oktober mit leichten Schwankungen mehr oder minder unverändert und lag im Juni bei 31,0 ct/kg. Der von den EEX-Kursen abgeleitete „Kieler Börsenmilchwert“ geht für den Rest

des Jahres 2019 von stabilen Preisen aus und zeigt derzeit Erzeugerpreise von 31 - 33 ct/kg an.

Die Auszahlungspreise der Molkereien folgten seit Jahresanfang keinen saisonalen Verlauf, sondern bröckeln langsam ab. Im Juni wurden in Baden-Württemberg geschätzt 34,8 ct/kg (4,0 % Fett) bezahlt, gegenüber 35,74 ct/kg im Januar. Der Abstand zum deutschen Schnitt hat sich vergrößert und lag im Mai bei knapp 2 ct/kg. Gegenüber Schleswig-Holstein liegt der Mehrerlös sogar bei +4,1 ct/kg.



Bei Biomilch entwickelt sich der Absatz mit dem Einstieg der Discounter dynamisch. Trinkmilch, aber auch Käse und Butter verzeichnen zweistellige Wachstumsraten. Einen Absatzschub erzielte 2018 auch Bio-H-Milch, hier lag das Wachstum über alle Einkaufsstätten hinweg in den ersten 5 Monaten 2019 bei +15,6 % liegt. Damit gehen in Deutschland inzwischen 10 % der Trinkmilch als Biomilch über die Ladentheke.

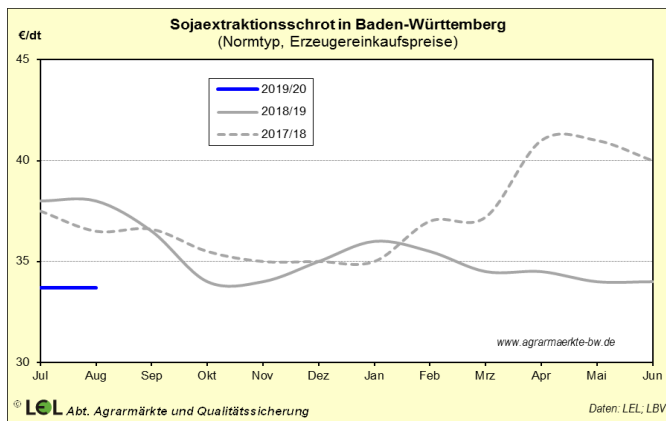
Die Erzeugerpreise gingen seit Jahresbeginn leicht zurück, im Juni wurde nach Zahlen von Bioland in Süddeutschland 47,1 ct/kg bezahlt. Angebotsseitig sinken die Mengen nach dem Saisonhöhepunkt, so dass wieder steigende Preise zu erwarten sein sollten. Allerdings hält der latente Angebotsdruck nach wie vor an, zumal österreichische und dänische Biomilch und Bio-Milchprodukte weiter auf den deutschen Markt drängen. Die Molkereien halten sich entsprechend mit der Aufnahme neuer Bio-Lieferanten weiter zurück.

Sojaschrot

Die Julizahlen des USDA weisen für 2018/19 mit einer Produktion von 362,9 Mio. t die bislang größte Sojabohnenernte aller Zeit aus. Bei einem Verbrauch von 348 Mio. t ergab sich ein Überschuss von 14 bis 15 Mio. t. Entsprechend wuchs der Soja-Endbestand zum 30.06.2019 auf 113 Mio. t an. Für 2019/20 ging das USDA zunächst davon aus, dass eine ausgeglichene Sojabilanz folgen könnte. Diese Einschätzung wurde aber mit der Julischätzung revidiert. Eine Abwärtskorrektur der Ernterwartungen in den USA, ausgelöst durch eine deutliche Einschränkung der Anbauflächen um knapp 2 Mio. ha auf 32 Mio. ha lässt im Moment eine negative Sojabilanz mit einem Defizit von 9 Mio. t erwarten. Vor dem Hintergrund des schwelenden Handelskonfliktes zwischen den USA und China war der Markt noch vor Wochen kaum in der Lage, die schiere Masse an Sojabohnen aus der Ernte 2018/19 aufzunehmen. Mit der Folge, dass die Kurse der Sojabohnen in Chicago im

Tief auf ein Niveau von nur noch knapp über 800 US-ct/bushel zurückgefallen waren. Auf Basis der aktuellen Nachrichten hat sich die Situation gedreht. Sojabohnen konnten sich auf 900 bis 940 US-ct/bushel erholen und tendieren derzeit auf diesem Niveau seitwärts.

Die Erzeugereinkaufspreise für Sojaschrot haben bisher die festere Tendenz noch nicht nachvollzogen. Für 43/44er Schrot (Normtyp) wurde im Juli 33,70 €/dt genannt. 48er HP-Schrot lag bei 35,80 €/dt. Der Abstand für GVO-freien 48er-Schrot lag im Juli unverändert bei 9 €/dt über den GVO-Schroten. Für die kommenden Wochen ist nach aktueller Einschätzung mit einer leichten Verteuerung der Schrote zu rechnen.



Getreide

Die Welt blickt weiter auf eine solide Getreideversorgung. Nach fünf aufeinander folgenden Jahren mit einem deutlichen Aufbau der Endbestände auf ein Niveau von 650 Mio. t zum 30.06.2018 folgte mit 2018/19 ein Getreidewirtschaftsjahr, in welchem die Weltgetreidebilanz ein leichtes Defizit aufwies. Laut Julischätzung des USDA stand einer Erzeugung von 2.127 Mio. t ein Verbrauch von 2.137 Mio. t gegenüber. Entsprechend zeigte sich der Endbestand zum 30.06.2019 mit 630 Mio. t leicht rückläufig. Für die aktuelle Saison 2019/20 ging man im Mai 2019 zunächst noch von einer erneut positiven Getreidebilanz mit einem Überschuss von rund 20 Mio. t aus. Dies änderte sich jedoch mit der aktuellen Julischätzung des USDA. Im Moment wird die Welt-Getreideproduktion im Wirtschaftsjahr 2019/20 nur noch auf 2.167 Mio. t taxiert. Gegenüber der Maischätzung wurde damit die Erzeugung um 34 Mio. t nach unten korrigiert. Bei einem ebenfalls leicht nach unten korrigierten Verbrauch von 2.174 Mio. t ergibt sich im Moment ein rechnerisches Defizit von 10 Mio. t. Der Endbestand zum 30.06.2020 soll entsprechend auf einen Wert um 615 Mio. t fallen. Dennoch bewegt sich der stock-to-use-ratio, das Verhältnis zwischen Endbestand und Verbrauch, für 2018/19 mit 29,5 % bzw. für 2019/20 mit 28,3 % weiter auf einem soliden Niveau, wengleich aufgrund der schwächeren Ernteschätzung im Juli ein leichter Rückgang zu verzeichnen ist.

Im Julibericht 2019 taxierte die EU-Kommission die Vorjahresernte der EU inzwischen auf 290,4 Mio. t, den Verbrauch auf 287,8 Mio. t. Mit einem Selbstversorgungsgrad von 100,9 % brachte die Ernte 2018 damit das schlechteste Ergebnis seit 2010. In der aktuellen Ernte 2019 wird derzeit mit 310,2 Mio. t Erzeugung gerechnet. Zwar wurde diese Zahl im Vergleich zur Schät-

zung des Vormonats um knapp 1 Mio. t gesenkt, dennoch läge dieses Ergebnis auf Platz 3 der Ernten der letzten zehn Jahre. Der Verbrauch wird mit 289,5 Mio. t deutlich darunter gesehen, so dass zum einen die Endbestände sich auf 50,5 Mio. t erholen könnten, zum anderen auch wieder mehr Getreide für den Export, welcher auf 38,8 Mio. t geschätzt wird, zur Verfügung stehen könnte. Im Gegensatz zur Vorjahresernte werden die Ernten im mittleren, nördlichen und östlichen Europa als durchschnittlich eingeschätzt, während im Süden, v.a. Spanien, Portugal und Rumänien aufgrund von Trockenheit eher schwache Ernten gesehen werden.

Das 5. vorläufige Ergebnis der Ernte 2019, veröffentlicht am 16. Juli vom Deutschen Raiffeisenverband, weist eine Getreideernte mit Mais von nur 46,495 Mio. t (Vj. 37,948) aus. Aufgrund der v.a. im Osten Deutschlands vorherrschenden Trockenheit wurde das Ergebnis gegenüber der Junischätzung um 1,5 Mio. t nach unten korrigiert. Die Weizenproduktion wird bei insgesamt 23,86 Mio. t gesehen (+17,7 % gg. Vj.). Die Gerstenernte soll bei 11,94 Mio. t (+24,6 %) liegen, bei Körnermais werden 4,14 Mio. t (+23,8 %) erwartet. Die höheren Erntemengen gg. dem Vorjahr sind in allen Fällen fast ausschließlich auf höhere Erträge zurückzuführen. Die Ernte ist in Deutschland zwischenzeitlich voll im Gang. Bereits jetzt lässt sich erkennen, dass die Erträge im Süden zumeist gut bis sehr zufriedenstellend ausfallen, aus dem Osten hingegen gibt es Berichte, dass die Druschergebnisse teilweise deutlich unterhalb des 5-jährigen Durchschnitts liegen.

Futtergerste

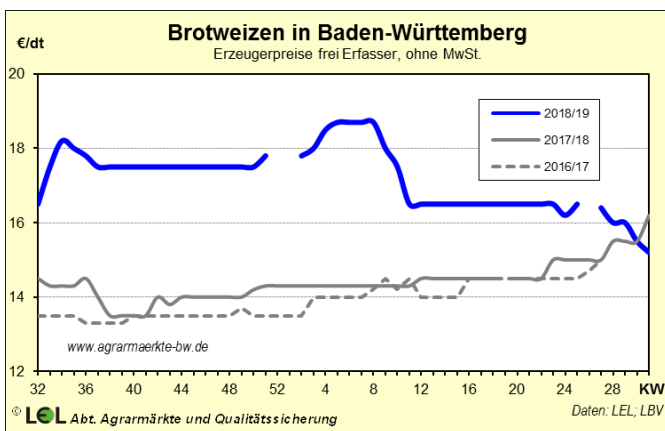
Die Erzeugerpreise für Futtergerste haben mit Beginn der Ernte deutlich verloren. Aktuell werden Preise um 13,50 bis 14 €/dt im Markt ausgerufen. Inzwischen ist die Futtergerste zu großen Teilen gedroschen. Im Süden wird überwiegend von guten bis sehr guten Erträgen zwischen 7 und 9 t/ha berichtet. Die Ware ist in den meisten Fällen gesund und weist gute Hektolitergewichte aus. Die über die Blüh- und Kornfüllungsphase immer wieder fallenden Niederschläge sorgten für ein überraschend gutes Ergebnis. Anders die Situation im Osten Deutschlands. Aus Brandenburg liegen Berichte vor, dass die Wintergerstenerträge dort in vielen Fällen aufgrund der anhaltenden Trockenheit im Aufwuchs teils deutlich unter dem 5-jährigen Mittel liegen.

Auf EU-Ebene wird von einer Gerstenernte von 59,74 Mio. t ausgegangen. Das liegt knapp über dem 5-jährigen Mittel von 59,1 Mio. t. Für Deutschland beziffert der DRV den Wintergerstenanbau auf 1,363 Mio. ha (Vj. 1,216) und die Erntemenge auf 9,85 Mio. t (Vj. 7,37) bei einem Durchschnittsertrag von 72,3 dt/ha (Vj. 60,6). Die Zahlen deuten darauf hin, dass für die Erzeugerpreise nach der Ernte noch Spielraum nach oben vorhanden ist. Vorausgesetzt es kommt auf Abnehmerseite nicht zu Problemen, z.B. durch ASP. Derzeit stehen die Preise unter Erntedruck und die Veredlungsbetriebe leiden unter fallenden Mastschweine- und Ferkelerlösen.

Brotweizen

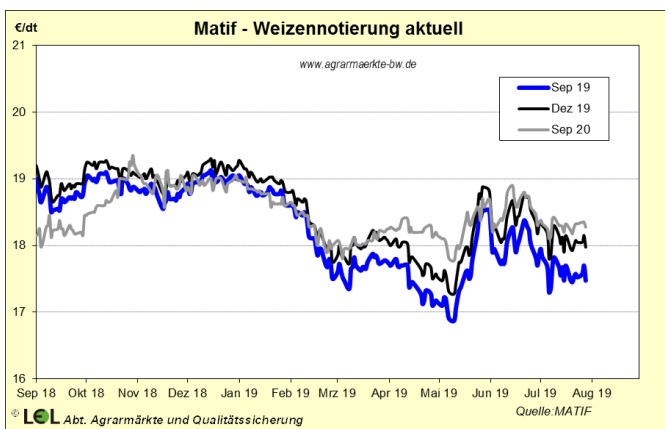
Weltweit wird die Weizenernte 2018/19 auf 731 Mio. t beziffert. Bei einem Verbrauch von 735,5 Mio. t ergab sich ein Endbestand zum 30.06.2019 von 275,1 Mio. t (stock-to-use-ratio = 37,4 %). Für das laufende Getrei-

der Wirtschaftsjahr wird mit einer Welt-Weizenerte von 771,5 Mio. t gerechnet. Bei einem Verbrauch von 756 Mio. t beträgt der Überschuss insgesamt 16 Mio. t, sodass der Welt-Weizen-Endbestand auf 286,5 Mio. t weiter anwächst (stock-to-use-ratio = 37,9 %). Für die EU taxierte die Kommission die Weizenerte 2019 (incl. Durum) in ihrer Julischätzung auf 149,7 Mio. t, 2 Mio. t über dem 5-jährigen Durchschnitt. In Deutschland sollen 23,86 Mio. t Weizen gedroschen werden, bei einem Durchschnittsertrag von 77,3 dt/ha. In vielen Gebieten hat die Weizenerte zwischenzeitlich begonnen. Im Süden zeichnen sich durchschnittliche Erträge ab, während im Osten die Bestände deutlich von der Trockenheit gezeichnet sind. Als Kennzeichen der Weizenerte 2019 scheinen sich jedoch niedrigere Hektolitergewichte und insgesamt etwas schwächere Proteingehalte zu manifestieren. Auch das Zeichen der Trockenheit in der Kornfüllungsphase.



Mit Erzeugerpreisen um 15 bis 15,50 €/dt leiden auch die Brotweizenpreise unter der Erntedepression. Die Aufgelder für Partien mit guten Proteingehalten könnten in diesem Jahr interessant werden. In Summe zeigt sich die weltweite, aber auch die europäische Versorgung als sehr solide, so dass die Weizenpreise nur schwer den Weg nach oben finden dürften.

Terminmarkt Weizen



Nach 5 Jahren deutlich positiver Welt-Weizenbilanzen schloss das Getreidewirtschaftsjahr 2018/19 mit einer knapp defizitären Bilanz. Allerdings wird die Weizenbilanz des aktuellen Wirtschaftsjahres 2019/20 deutlich im Plus gesehen, auch wenn das USDA in der Julischätzung die Ernteprognose gegenüber dem Juni leicht zurücknehmen musste. Entsprechend notiert der Weizenkontrakt SEP19 an der CBoT seit Veröffentli-

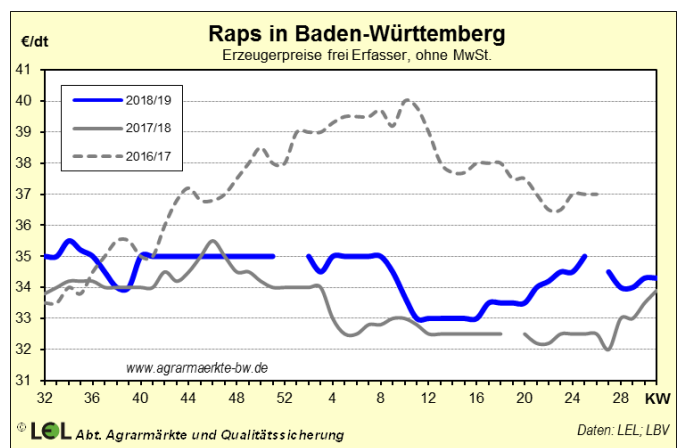
chung der USDA-Zahlen am 11. Juli wieder leicht schwächer. Aktuell notiert Septemberweizen in Chicago bei 500 US-ct/bushel. Ähnlich der Verlauf der Weizennotierungen an der europäischen Warenterminbörse MATIF in Paris. Im Moment notiert dort Septemberweizen seitwärts in einem Band zwischen 173 bis 178 €/t. Sollten sich die aktuellen Zahlen verfestigen, ist wohl kaum mit großen Kurssprüngen bei Weizen zu rechnen.

Braugerste

Die Gerstenernte in der EU wird für 2019 auf insgesamt 59,7 Mio. t geschätzt. Das liegt über dem 5-jährigen Durchschnitt von 59,1 Mio. t und ist knapp 4 Mio. t mehr als im Vorjahr. V.a. die klassischen Erzeuger von Sommergerste / Braugerste erwarten 2019 eine gute Ernte. Frankreich, Deutschland, das Vereinigte Königreich und Dänemark verzeichnen erheblich bessere Ernten als im Vorjahr. Lediglich Spanien fällt aufgrund der Trockenheit zurück. Der Drusch der Winterbraugerste ist im Süden weitgehend abgeschlossen. Sowohl Erträge (7 - 9 t/ha) als auch Qualitäten (10,5 % Protein; Vollgerstenanteil: 90 % und mehr) stellen sich überraschend gut dar.

Die Kehrseite der Medaille ist allerdings dass in der Ernte eher schwache Erzeugerpreise aufgerufen werden. Zwischen 17,50 und 18 €/dt ist nicht selten im Markt zu hören. Da kann sich derjenige glücklich schätzen, der im 1. Quartal 2019 frühzeitig zu Vorvertragspreisen um 20 €/dt und darüber vermarktet hat. Die Aussichten auf eine schnelle, deutliche Erholung der Braugerstenpreise sind eher düster. Sollten alle o.g. Gerstenerzeuger die Ernte gut nach Hause bringen wird es wohl nicht so schnell knapp mit der Ware.

Raps



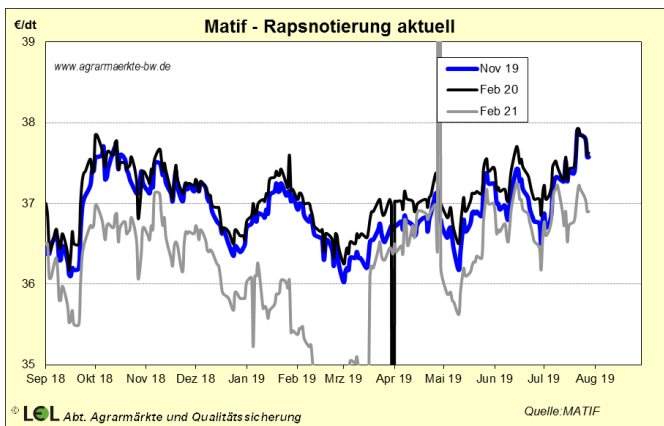
Die Welt-Rapsbilanz wird in der Julischätzung des USDA als leicht defizitär eingeschätzt. Einer Erzeugung von 71,8 Mio. t steht ein Verbrauch von 72,1 Mio. t gegenüber. Der Endbestand zum 30.06.2020 wird auf nur noch 6,7 Mio. t geschätzt. Bemerkenswert, da marktwirksam, ist, dass das USDA die Welt-Rapsproduktion im Juli um 3,1 Mio. t nach unten korrigiert hat. Damit veränderte sich die Bilanz von „leicht überschüssig“ im Juni auf „leicht defizitär“ im Juli. Auslöser für diese Korrektur war eine schwächere Einschätzung der Ernte in Kanada, Australien und der EU.

Gerade in der EU scheint die Rapsbilanz im Jahr 2019 sehr schwach auszufallen. In ihrer Julischätzung hat die

Kommission der Ernteerwartung erneut nach unten korrigiert. 18,0 Mio. t Raps sollen in der EU gedroschen werden, gegenüber 21,3 Mio. t im Schnitt der letzten 5 Jahre.

Dennoch hinken die Erzeugerpreise unter dem Eindruck der Erntedepression den Entwicklungen leicht hinterher. Nennungen zwischen 34 und 35 €/dt sind derzeit zu hören. Sollten sich die fundamentalen Daten verfestigen, könnte bei den Raps-Erzeugerpreisen noch etwas Luft nach oben sein. Allerdings darf der Einfluss eines gut versorgten Sojamarckts nicht aus den Augen verloren werden. Franko Mannheim notiert Raps um 37,30 €/dt.

Terminmarkt Raps



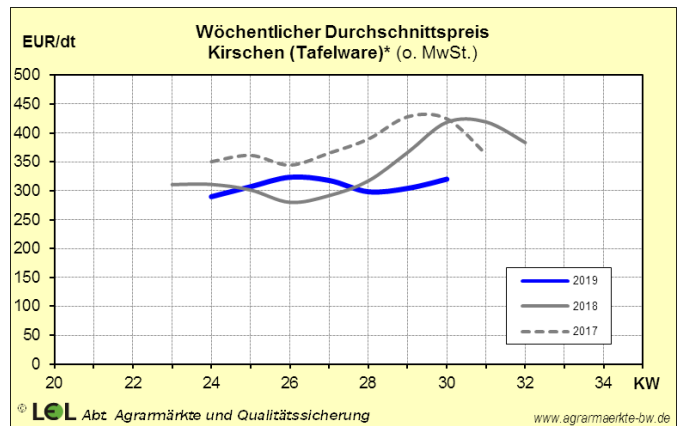
Die Rapsnotierungen an der MATIF in Paris zeigten im Juli über alle Termine hinweg einen steilen Aufwärtstrend. Notierte der Kontrakt für AUG19 Anfang Juli noch bei 365 €/t, so sind es zwischenzeitlich knapp unter 370 €/t. Getragen wird diese Entwicklung einerseits von einer leicht defizitären Welt-Rapsbilanz in Verbindung mit der Aussicht auf eine schwache EU-Rapsenernte. Andererseits trägt die Entwicklung im Sojabereich ihren Teil dazu bei. Hier korrigierte das USDA die Sojaernte in der Julischätzung um gut 8 Mio. t nach unten, nachdem klar wurde, dass die Ernteerwartungen in den USA aufgrund niedrigerer Aussaatflächen deutlich geringer ausfallen. Die Welt-Sojabilanz kippte damit von einer ausgeglichenen in eine doch deutlich defizitäre Bilanz um. In Summe scheint bei den Rapskursen noch Luft nach oben zu sein. Derzeit ist die Datenlage aber als noch unsicher zu bezeichnen, so dass im Grundsatz weitere alle Optionen offen sind.

Obst

Kirschen

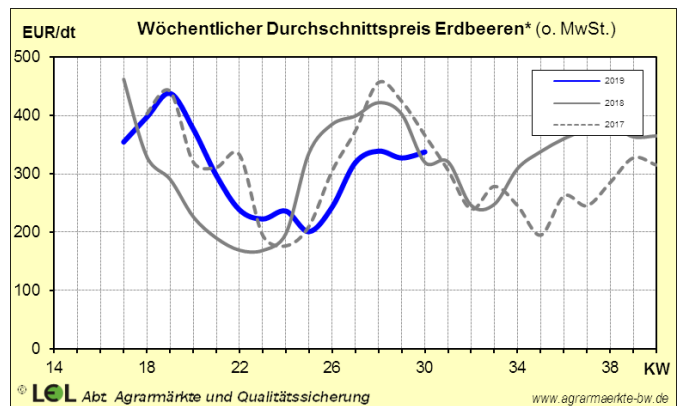
Mitte Juni trafen erste Süßkirschen ein, zu Beginn der Saison überstieg die Nachfrage jedoch deutlich das Angebot. Grund war zum einen, dass die Saison später begann als erwartet und zum anderen, dass schon frühzeitig Aktionen beworben wurden. Der Behang an den Bäumen präsentierte sich üppig, es fehlte jedoch an der Ausreifung. Anfang Juli begann die Haupternte. Es trafen überwiegend kleinere Kaliber ein, für die allerdings nur eine begrenzte Nachfrage vorhanden war. Mitte Juli überstieg das Angebot die Nachfrage deutlich, die Preise fielen auf unter 3,00 €/kg. Nun erfreuten sich auch mittlere Kaliber einer ordentlichen Nachfrage. Die aktu-

elle Saison wird wohl in rund zwei Wochen zu Ende gehen. Mittlerweile steigen auch wieder die Preise auf über 3,00 €/kg.



Beeren

Erste geringe Mengen Erdbeeren aus geschütztem Anbau trafen zwar schon Ende April zum Preis von rund 3,50 €/kg ein, durch die kühle Witterung im Mai hat sich die Saison aber um fast vier Wochen nach hinten verschoben. In KW 21 kamen dann erste nennenswerten Mengen aus dem Freiland zum Preis von 2,95 €/kg. Anfang Juni waren noch immer zu wenige Erdbeeren verfügbar. Um Pfingsten herum kam mehr Ware als erwartet, bei zufriedenstellender Nachfrage, das üppige Angebot drückte die Preise bis auf 1,99 €/kg. Nun trifft noch Ware aus Terminkulturen bis Ende September ein.



Erste Stachelbeeren trafen Mitte Juni ein, etwa zwei Wochen später als gewohnt, zum Preis von 3,50 €/kg. Zur selben Zeit begann auch die Ernte der roten Johannisbeeren. Die Preise bewegten sich zu Beginn bei 3,45 €/kg und liegen aktuell bei 2,20 €/kg. Die Saison für Stachel- und Johannisbeeren wird wohl kommende Woche beendet sein. Erste Brombeeren kamen Mitte Juli, die Haupternte wird diese Woche beginnen mit einem Durchschnittspreis von 4,73 €/kg. Drei Wochen später als gewohnt trafen auch Heidel- und Himbeeren ein, die zwischen 4,00 €/kg bis 6,00 €/kg vermarktet wurden.

Grundsätzlich erfreuen sich Beeren einem guten Absatz. Mengenmäßig wird sich die aktuelle Saison voraussichtlich auf dem Niveau von 2017 bewegen.

Die nächste Ausgabe von Agrarmärkte Aktuell erscheint Ende September 2019